

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Ämtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnezeile für Bezirk Biebrich 10 A, f. auswärts 15 A. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil Fritz Glauber, für den Reklame- u. Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzapfel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 265.

Donnerstag den 12. November 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Berlin. Die Blätter begrüßen es, daß mit der Erstürmung von Maas ein wichtiger Stützpunkt des Feindes gefallen ist. Er war ein Schlüsselpunkt der ganzen Verteidigungslinie der Verbündeten. — Die Folgen seiner Eroberung zeigen sich, wie die „Völkische Zeitung“ schreibt, auch sofort darin, daß es den Deutschen gelang, südlich davon über den Kanal hinüberzukommen und auf dem westlichen Ufer festen Fuß zu fassen. Damit ist das wichtigste Hindernis, das sich den Deutschen bei ihrem Vormarsch an der Küste entgegenstellte, beseitigt worden. — In Antwerpen hat man, wie der „Berliner Correspondenz“ meldet, den Eindruck, daß die Lage auf dem Kriegsschauplatz in den letzten Tagen für die Verbündeten recht ungünstig gestaltet haben muß, da die jetzt so vorrückenden amtlichen Mitteilungen aus Paris sehr in unbestimmten Ausdrücken abgefaßt und von nichtlagender Kürze sind. — Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ über die Kampfverläufe der letzten verwichenen Tage im Kampf mitunter plötzlich. Sie verließen sich auf den Bauch und tranken wie Schlangen nach dem ersten deutschen Angriffen.

Amsterdam. Die Berichterstatter der englischen Blätter werden übereinstimmend, daß die Front gegenwärtig unter dem Feuer der deutschen Artillerie stehe. Das „Echo de Paris“ meldet aus Antwerpen, die Deutschen versuchten mit der größten Anstrengung die Einnahme der Verbündeten bei Ypern zu durchbrechen und über Ypern auf Calais vorzubringen. Ypern werde bereits seit zwei Tagen auf 15 Kilometer Entfernung von der deutschen schweren Artillerie beschossen, während neue deutsche Truppen über Ypern — Dienst — Regelmäßig auf Ypern im Anmarsch seien.

Genf, 12. Nov. „Im Tempo“ berichtet ein Augenzeuge über die letzten Kämpfe in Flandern. Er sagt: Die heroische Tapferkeit der Angreifer ist beispiellos in der Weltgeschichte. Die Deutschen führten mit der größten Brauerei und unter Gefährdung des Lebens. Die Verluste der englischen Truppen waren furchtbar, die Hälfte von ihnen wurde aufgegeben. Viele Bataillone ohne Offiziere, so daß die Korporale den Befehl führten. Am 11. und 12. Oktober war die englische Reiterei beständig dem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt. Drei Regimenter verloren in wenigen Stunden die Hälfte ihrer Mannschaften, ebenso die Infanterie. „Nur in die Höhe“ geriet wurden. Ein einziger Schuß der 21 Zentimeter-Mörser begrub ganze Linien. Die Gesamtverluste der Verbündeten waren ungeheuer.

W. B. Bordeaux, 10. November. (Nichtamtlich.) Das amtliche Kommando vom 11. Uhr nachts befragt: Im Norden dauerte die Schlacht auf heftigste an. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

W. B. Bordeaux, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Ein General vom Kavallerie, der wegen seines Alters verhindert ist, an den Fronten teilzunehmen, erklärte einem Berichterstatter: Die Sache der Verbündeten steht andauernd ausgeglichen. Die Deutschen machen große Anstrengungen. Ihre Tapferkeit und Verstandnis muß man anerkennen. Sie verstärkten die kämpfenden Einheiten und haben neue Armeekorps aufgestellt, von denen sie den größeren Teil in Belgien und Nordfrankreich verwenden. Es ist bemerkenswert, daß die französisch-englischen Streitkräfte den Stoß auszuhalten konnten, und daß sie ihm nicht allein handhabten, sondern sie es scheint, ihre Lage seit einem Monat sehr verbessert haben. Die deutsche Presse erzählt, daß die Deutschen nach Dünkirchen, Calais und Boulogne gehen wollen, um von da aus England zu belegen. Sagen Sie es laut, fügte der General hinzu, es ist der herkömmliche Wunsch! Erst müssen wir sie hineinnehmen lassen. Ebenso müssen unsere treuen englischen Verbündeten sich erst belegen lassen. Eine Zweifel würde der Befehl von Dünkirchen, Calais und Boulogne den Deutschen einen Unterschlupf für U-Boote gewähren. In Calais aufgestellte Batterien würden die Benutzung der Meerestraße durch die französisch-englische Flotte beeinträchtigen. Das wäre für den Feind ein großer Vorteil. Aber wie würden die Deutschen eine Landung versuchen, so lange die Engländer als Herren des Meeres die Transportschiffe versenken können, und mit welchen Kräften würden sie es versuchen, wenn sie schon große Mühe haben, die französisch-englischen Kräfte zurückzuhalten und gezwungen sind, vor den Küsten zurückzuziehen? Die Engländer begreifen, daß das beste Mittel, England zu verteidigen, darin liegt, die belgische Küste mit Antwerpen wieder zu nehmen. Um Belgien aber zurückzuerobern, muß man die Deutschen belegen. Auf dem Kontinent als einseitig sich das künftige Schicksal Englands. — Der General schloß: Seien wir geduldig! Die Sache nimmt langsam, aber aber ihren Fortgang. (Anmerkung des W. B. Bureau: Das tut bei glücklicher Weise, aber in anderer Richtung, als der Herr General vom Kavallerie auf Grund der bekannten Siegesbulletins der Verbündeten annimmt, die natürlich seine einzige Quelle waren.)

Stuttgart. Dem König ist es, wie dem „Staatsanzeiger“ mitgeteilt wird, bei seinem hochstehenden Aufenthalt auf dem Kriegsschauplatz gelungen, einen großen Teil der in Frankreich kämpfenden kriegsmächtigen Truppen zu begreifen. Heftiger Regen am Donnerstag begleitete die Worte, die der König an die Soldaten auf den Versammlungspunkten richtete. Es war eine Freude, alle diese prächtigen Leute von der Linie bis zum Landsturm zu sehen. Die nächsten Tage, die die in der Front stehenden Truppen in der letzten Hälfte des Oktober durchgemacht hatten, sind nicht in der Lage, die unverwundliche Stimmung, die alle befehligen, zu fördern. Man sah man die hohe Freude aus den Augen leuchten, als sie ihren König in ihrer Mitte begreifen konnten. Aus jedem Munde war allein von seiner Rolle als Oberster der Armee. — Heute man Worte voll unerschütterlichen Lobes für die heldenmütige Tapferkeit und Anstrengung der Westfront. Auch die Mannesmut und das vorzügliche Verhalten unserer Soldatentruppen wurde überall anerkannt. Der Gesundheitszustand ist meist gut und wird durch gute und geordnete Verpflegung bewahrt. Auch in den Lazareten, welche der König sowohl in der Nähe als auch in unmittelbarer Nähe der Front liegenden Orten besuchte, konnte man eine Ordnung und peinliche Fürsorge für die Verwundeten feststellen.

Ein englisches Torpedo-Kanonenboot durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

W. B. London, 12. November. (Nichtamtlich.)

Die englische Admiralität meldet, daß das kleine Torpedoboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

(„Niger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hat 820 Tonnen Wasserverdrängung und besitzt etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit sowie 2 Stück 12 Zentimeter- und 4 Stück 7 Zentimeter-Geschütze und 85 Mann Besatzung.)

Die Stimmung unserer Truppen.

Der schweizerische Oberst Karl Müller, der für zwei schweizerische Blätter vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet, schreibt in seinem letzten Bericht: Im Seile-Abchnitt befestigten wir noch die Vorpostenstellungen zweier Kompanien. Der dort befehligende Brigadeführer, eine der militärischen Vorgesetzten, die unter den deutschen Generaloffizieren so häufig sind, geborener Böhmer, begleitet uns und richtet ab und zu eine Frage an einen Landwehrmann. Unbefangenen und bestimmt lauten die Antworten. Es befragt sich hier der Eindruck, den schon die Befestigung der Stellungen bei Thiaucourt hinterlassen hatte: Es herrscht bei aller Strenge des Dienstbetriebs ein kameradschaftliches Vertrauensverhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften, eine gute Mischung von unbedingter Vorgesetzten-Autorität mit wohlwollender Behandlung. Es sind nicht Elch-Vorbringer und Rheinpfänder, die hier stehen. An einer anderen Stelle schildert der Berichterstatter der mächtigen Eindruck, den ein von einem Soldatenchor in der Nähe von Thiaucourt gegebenes Konzert auf die Zuhörer machte. Der Soldatenchor war vom Kriegsfreiwilligen Bataillon, gewissem Ausmaß nach am Stadtheater in Baden, eingeübt und geleitet. Der Chor setzte sich zusammen aus Mannschaften eines aus langem und langgestreckten Rheinländern und Westfalen gebildeten Ersatzbataillons, das schon seit Wochen im Felde steht. „Nichts wird sie“, schreibt der schweizerische Militär, „den unaussprechlichen Eindruck hervorbringen, den ich in diesem einfachen Kirchenkonzert empfangen habe.“

Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Engländer.

München, 11. November. Generalleutnant v. Hellingrath, der Inspekteur der Infanterie in Cambrai, hat am 30. Oktober folgende Bekanntmachung durch Baurankung verbreiten lassen: Englische Kriegsführung! Jedem — Soldaten wie Einwohner — ist unter Aufsicht der Wachen gestattet, das englische Gewehr und eine Anzahl von Dum-Dum-Geschossen, wie sie in den Taschen englischer Patrouillen gefunden wurden, zu beschlagnahmen. Der Rest der Patrouille besteht aus zwei Teilen, die durch einen Stahlmantel zusammengehalten werden. Durch Hinwegnehmen der Geschöpsche oder durch ein Loch in der Magazinsperre und durch leichtem Druck bricht die Geschöpsche ab, die Patrone wird zu einem Dum-Dum-Geschoss. Das ist die neueste Art der Kriegsführung. Das Dum-Dum-Geschoss ist zum Schutze gegen die wilden Bestien Afrikas und Asiens erfunden worden. Ein Geschoss sollte das größte Tier zerlegen. Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Geschosse gegen Menschen. Die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse zeigt, auf welche niedriger Stufe das Kulturvolk der Engländer steht. Cambrai, den 30. Oktober 1914. v. Hellingrath, Generalleutnant.

Aus Belgien.

Der Vandalismus der Engländer in Antwerpen.

Brüssel, 12. Nov. Die deutsche Verwaltung hat die genaue Feststellung des Schadens beschließen, den die Engländer durch Verwüstung und Plünderung von deutschem Privateigentum knapp vor der Uebergabe der Antwerpener Festung begangen haben. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt der Schaden heiligher und neutraler Handelsfirmen allein über 200 Millionen Franken. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und beraubten alles, was sie im Hafen und den Lagerhäusern vorfinden, ohne sich darum zu kümmern, wenn die Waren gehörten.

Aus England.

West-England etc. Dem Vernehmen nach trifft Hr. Chamberlain Antwerpen in Vertretung der amerikanischen Gesandtschaft diese Woche in Berlin ein. Er soll dort über die Behandlung der Geiseln in England berichten. Es steht zu erwarten, daß ein Leiter der Antwerpener Festung getroffen wird, um den Angehörigen der beiden Länder, England und Deutschland, die Küstern in ihr Land zu gestatten. Solange es nicht anders hergeht, die Personen in Frage kommen, welche noch nicht abgeholt haben oder infolge körperlicher Fehler nicht dienstfähig sind. — Die Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung können einen überraschenden Erfolg zu haben.

W. B. London, 11. November. (Nichtamtlich.) Ein Korrespondent schreibt dem „Manchester Guardian“: Der Gegenstand, der jetzt zwischen Paris und London besteht, ist ohne gleichen. Wenn man von Paris nach London reist, ist es, als ob man in eine andere Welt käme. Paris ist wie ausgestorben, während London noch bevölkert ist wie sonst. Während die Pariser Tag und Nacht an den Krieg denken müssen, erinnern in London kaum etwas anders als die Uniformen und die Strukturpläne daran, daß auf der anderen Seite des Kanals gekämpft werde.

Eine Kriegsvorlage in England.

Rotterdam, 12. November. In einer Rede in London erklärt Lord George, daß er demnächst eine Kriegsvorlage einbringen werde. Er vertraue darauf, daß die Ratten dabei ruhig bleiben werde, wenn sie auch vielleicht erschrecken werde. England sei besser imstande, die Bürde zu tragen, als seine Feinde.

Deutsche Flieger über Abilons Küste.

London, 12. Nov. Wieder sind zwei deutsche Flieger über der englischen Küste beobachtet worden und zwar einer über Cherbourg, der andere über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Berlin. Von englischen Blättern werden Nachrichten verbreitet, daß in Tlingtau zwei Kreuzer, vier Kanonenboote und drei Torpedobootsvertörer vernichtet worden seien. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß bei Kriegsausbruch in Tlingtau sich der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, die deutschen Kanonenboote „Comoran“, „Alis“, „Jaguar“, „Lug“ und „Tiger“ sowie das älteste deutsche Torpedoboot „S. 10“ befanden. Von diesen Schiffen wurden „Comoran“, „Lug“ und „Tiger“ unmittelbar nach dem Kriegsausbruch aufgelegt. Die Besatzungen und Kanonen wurden zur Verstärkung der Kanonenverteidigung von Tlingtau benutzt. Das Torpedoboot „S. 10“ ist, wie bekannt, früher auf den Strand gesetzt worden, jedoch nur der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die Kanonenboote „Jaguar“ und „Alis“ zur engeren Hafenverteidigung in Dienst blieben.

Die Verteidigung Tlingtaus. Der amtliche japanische Bericht über die Einnahme Tlingtaus hebt ausdrücklich hervor, daß die Stadt durch die Deutschen bis zum äußersten verteidigt worden sei. Der Widerstand sei nicht einmal erlitten, sondern im Gegenteil noch zäher geworden, als das Fort Wolke gefallen sei. Die japanischen Truppen hätten mit der dem japanischen Volkseigentumlichen Todesverachtung gekämpft, insonderheit die japanischen Pioniere hätten entsetzliche Verluste erlitten.

„Emden“ und „Königsberg“.

W. B. Berlin, 11. Novbr. (Nichtamtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Kotos-Inseln im indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Juncen- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Ruffschiffstich (Deutsch-Ostafrika), 6 Seemeilen oberhalb der Mündung, von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung des „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behne.

W. B. London, 11. November. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung des Reuter-Bureaus: Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ v. Müller und der Leutnant zur See, Franz Josef, Prinz von Hohenzollern, sind beide gefangen genommen und nicht verurteilt. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Überlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän, sowie die Offiziere ihre Säbel behalten.

(Die Besatzung der „Emden“ betrug 361 Mann.)

Die „Köln. Ztg.“ schreibt dazu:

In Amsterdam wurde vor einigen Wochen die Nachricht verbreitet, unter kleiner Kreuzer „Emden“, der „Schrecken des indischen Ozeans“, sei das Opfer zweier japanischer Kreuzer geworden. Die Meldung erwies sich bald als ein Vorläufer, bei dem der Wund der Vater des Gedankens gemein war, und die „Emden“ zeigte sich dann ihre wunderbare Überlebensfähigkeit durch den fähigen Hantieren auf der See von Fulo Penang, dem ein japanisches Kanonenboot zum Opfer fiel u. der russische Kreuzer „Schmalkow“, eines der wenigen Schiffe die f. St. der großen Niederlage von Tsushima entgingen waren. Die Tat von Fulo Penang, die in Deutschland ebenso Jubel und Bewunderung erregte wie in England Schmerz und Wut, sollte die Krone der Taten der „Emden“ bilden. Die Nachricht, die uns diesmal von ihrem Untergang spricht, ist kein großes Vortergewinn, sondern eine amtliche Mitteilung der englischen Admiralität, die ist bekräftigt worden von der deutschen Admiralität, wie können aus ihrer Wahrheit nicht verfehlen. Bei einem neuen Handstreich im Süden des indischen Ozeans ist die tapferen „Emden“ überfallen und zum Kampfe gezwungen worden — die britischen Schiffe „Belbourne“ und „Sydney“ waren von den über 70 Schiffe einziehender, französischer und japanischer Flotte die erfolgreichen Jäger — im Verlauf des Kampfes wurde die „Emden“ an die Küste getrieben und verbrannte dort, der Verlust an Menschlichem sehr betrüblich.

Es wäre nicht im Geiste der Tapferen, denen der englische Feind im Fernen Osten ein Ziel des Ruhms und des Stützpunkts

...wollte man ihm keine Klage erheben, aber ein patentesches
Zoch kreuzt durch unter Meer, so lieb war uns gerade dieser kleine
Kreuzer, dieser mutige und gegen die Feinde doch so menschlich
milde Kreuzer geworden. Die „Emden“ hat es ja verstanden,
den auf die Verhinderung des Weltverkehrs nach dem Englanden
Schiffen und Kanals und Kanals einzulegen, was bisher nur
unser Unterseeboot und die Zepeline vermocht hatten, sie hat
was viel für England heißen will, ihm sogar Zerstörung angedroht,
es ist ihm auch geworden sein, was das eingeleitete. Der
Zoch und die Verhinderung im Handel hat die kleine „Emden“ bis
jetzt zu bewiesen, wie der mannhafte Spruch des Gouverneurs
unter mir gefallenen ostafrikanischen Kolonie es vorgezeichnet hatte.
Nach 10000 Tonnen Gehalt haben jenseits die Schiffe geholt,
die England und Japan durch die „Emden“ verloren haben; im
ersten Akt des Krieges hat sie Millionenwerte vernichtet, und die russische
Flotte des Ostens Ozeans hat durch sie die einzigen größeren
Schiffe eingebüßt, die sie noch hatte, die beiden Veteranen aus dem
russisch-japanischen Kriege „Hosold“ und „Schernschew“.

Der Tag, an dem wir die kleine „Emden“ verloren haben, ist
für uns ein schwerer Tag, er trifft uns um so schwerer, als nach
den englischen amtlichen Mitteilungen von einem andern fähigen
deutschen Kreuzer der Lebenskreis durchschnitten worden ist, dem
kleinen Kreuzer „Königsberg“, der an der afrikanischen Küste die
Wacht hielt und heute nach nur das so wenig vornehme Betragen
der Engländer unter ostafrikanischen Besitz gegenüber. Auch die
„Königsberg“ war ein Schrecken der englischen Kaufahrtsschiffe,
wenn der Zufall es auch wollte, daß sie nicht sofort in die Arme
fiel wie der „Emden“, auch die „Königsberg“ hatte eine schwere Zeit
zu verleben, seit sie Mitte September den englischen kleinen
Kreuzer „Hagare“ zum Schwenken zwang. Dr. Kautz, an dessen
Kreuzung die „Königsberg“ das Ende ihres rühmlichen Lebens
gefunden hat, teilte in seinem unsterblichen Tage in mehrere Arme,
deren jeder ein Teil der von den Kreuzern der Regierung
als Saldo konnte sein der Sinesis Armas ist. Der Tiegang ist
schon einige Meilen von der ersten Wundung aufwärts sehr
gering, höchstens 1 bis 1,50 Meter, so daß kaum anzunehmen ist,
daß der Kreuzer weit hinaus in die kühle Nachtsee gekommen
ist, ohne auf Grund zu laufen. Die Her der Maschine und dazu
mit diesem Mangrovegebüsch behenden, die den Ausblick beim We-
sen verhindern.

In England wird man heute leben und aufstehen, gleich wie
der deutsche Mann an des Meeres Ufergelegt, das hätte sich so auf
einen Schlag nicht aus England nicht träumen lassen. Viel-
leicht hat sich in England eine solche Rede, die dem Feind Ge-
schicklichkeit widerfahren läßt, vielleicht war jene Rede der Acht-
ung vor einem tapfern Mann wie dem Regentenkapitän von
Wien, der nach dem Verlust der „Emden“ in die deutsche Flotte
trat, der die Flotte der „Königsberg“ und auf ihre tapferen Führer,
die alle bis zum letzten Augenblick dem Vaterlande gegenüber
das taten, was der Mensch nur konnte, ihre verdammte Pflicht
und Ehrendienst, und die ihre Tugend mit dem Tode trugen. Der
eine Mann, der andere seinen Tod, alle bereit zu gleicher Zeit, zu
sterben, in diesem Leben. Als der kleine „Atis“, der Ber-
nauer des Meeres war, der jetzt in der Nähe des Meeres ruht, vor
mehr 16 Jahren im Ärmel des Meeres durch den Sturm vernichtet wor-
den war, fand ein deutscher Dampfer für die tapferen Mannschaften und
ihren Kommandanten die rechten Worte. Wir dürfen sie wieder-
holen, wenn wir der „Emden“ und der „Königsberg“ gedenken,
voll Ehrer, aber auch voll Stolz und Juchens:

Wir fuchten keine Feinde Taten
und bieten Trug der Stürme Wehn,
Solang auf den Kommandobrücken
Nach wilden Kämpfen steht.

Die britische Kommandant meldet über den Kampf gegen S. M.
S. „Königsberg“: Nachdem der Kommandant der „Königsberg“ in
folge des Angriffes des „Basilisk“ am 19. September bekannt ge-
worden war, veranlaßt die Admiralität, daß in den ostafrikanischen
Gewässern eine Anzahl größerer Kreuzer zusammengezogen wurde,
und daß ein längeres planmäßiges Aufsuchen durch die zusammen-
gestellten Schiffe eingeleitet wurde. Am 30. Oktober wurde die
„Königsberg“ durch die „Obstham“ entdeckt. Sie hielt sich in un-
tiefen Gewässern und ungefähr 6 Seemeilen von der Küstengebiet
gegenüber der Mahanadi verdeckt. Infolge ihres großen
Tiefenganges konnte die „Obstham“ nicht an die „Königsberg“, die
mehrfachlich auf Grund lag, außer bei hohem Wasserstand heran-
kommen. Ein Teil der Besatzung der „Königsberg“ landete und
legte Landminen an den Ufern des Flusses an, während die
„Obstham“ sowohl den deutschen Kreuzer wie die Landminen unter
Kriegsgefahr. Infolge der dichten Waldbestände war es jedoch
nicht möglich, die Stellung zu erkennen, welche die Beschießung her-
vorgebracht hat. Es sind nachdrückliche Ansuchen getroffen worden,
um die „Königsberg“ einzuschließen. In diesem Zweck sind in der
angesehenen Kolonialflotte vereint worden. Da das deutsche
Schiff mehrfach eingeschossen und unbrauchbar gemacht worden ist,
hat die große Schiffe, die ihm nachschickten, jetzt für andere Ver-
wendung frei geworden. — Eine andere kombinierte Operation
wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden“
geführt. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische,
italienische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer
„Melbourne“ und „Edinburgh“ unterstützt. Gestern ging ein Bericht
ein, daß die „Emden“ bei den Vicosineln angekommen sei und
auf der Insel Neeling eine bemittelte Abteilung ausgesandt habe,
um die dreifache Station zu vernichten und das Telegraphenbrett
abzuschneiden. Dort wurde die „Emden“ durch die „Edinburgh“ über-
rückt und zum Sinken genötigt. In dem heftigen Kampf, das
man schätzte, hatte die „Edinburgh“ drei Tote und drei Verwundete. Die
„Emden“ wurde auf Strand getrieben und ist verbrannt. Den
Überlebenden wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Die englische Presse widmet der Nachricht vom Unter-
gang der „Emden“ lange Kommentare. Allgemein wird der Be-
tragung darüber Ausdruck gegeben, daß es endlich gelungen sei,
das deutsche Schiff, dessen Tätigkeit so schädlich auf den englischen
Handel im Fernen Osten gewirkt habe, unschädlich zu machen. Von
allen Seiten wird die hervorragende Tapferkeit und Gewandtheit
des deutschen Kommandanten gerühmt, der es trotz der heftigen
Verfolgung verstanden hat, seine Tätigkeit zum Schrecken des eng-
lischen Handels so lange Zeit fortzusetzen. — Die „Daily Mail“
überhebt zum Untergang der „Emden“, die ganze britische Nation sei
dabei mit Tränen erfüllt, daß nur ein Teil der Besatzung des
Schiffes gerettet werden konnte. Der Kommandant der „Emden“
sei ein Gentleman voll Mut und Vornehmheit gewesen, der die ge-
fangenen Gefangenen auf behandelt und seine Aufgabe glänzend durch-
geführt habe. Man hoffe daher, daß er gerettet werden sei. Der
Kreuzer „Emden“ werde für immer in der Geschichte der Marine
fortleben.

Kopenhagen. Aus London wird gemeldet: Die Mit-
teilung von der Verschüttung des Kreuzers „Emden“, der Ma-
rine hat sich wie ein Alp auf der Schifffahrt in den östlichen Ge-
wässern gelastet hat, tief in London ungeheure Begeisterung her-
vor. Große Menschenmengen versammelten sich außerhalb der Ge-
schäftslokale und brachen in Rufen aus. Von den Prä-
mien für Schiffe mit Bestimmungsort östlich von Zues liefen fort
am 30. v. S.

Römische Stimmen zum Untergang der „Emden“.

Rom, 12. Nov. Die heutigen Blätter bedauern den in später
Nacht hier bekannt gewordenen Untergang der „Emden“ mit warm-
herzigen Worten der Beuerntung für die unerschütterlichen Leistungen
des Kapitäns und der Mannschaften des Schiffes. Ihre Heldentaten
werden in der Geschichte ein erstes Ruhmesblatt bilden. Sie
erregten ausnahmslos die Bewunderung dieser Heldenmänner und haben
heraus, daß viele nicht sowohl wegen des Schadens, den sie ange-
richtet, sondern wegen des moralischen Einbruchs, erste Belohnung
in London erhalten.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 11. Novbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart: 11. Novbr. mittags. Die Operationen auf dem nordöst-
lichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Sto-

zung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Ge-
biet Mittelgalizien sind die Russen über die untere Wisloka, über
Kosjow und in den Raum von Kiska vorgezogen. Bismarck ist
wieder eingetroffen. Im Stripte mußte eine feindliche Gruppe
vor dem Feuer eines Panzerzuges und überaus aufgetriebener
Artillerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Generalmajor.

Der russische Vorkampf in Rußisch-Polen.
Im Weiter „Hilap“ äußert sich ein höherer Offizier über die neue
Gruppierung aller deutschen und österreichischen Streitkräfte in
Rußisch-Polen. Er sagt: Die russische Armee, die bei Smangorod
vordrängte, war die 5. russische Armee, die, wie von selbsten-
genannten Offizieren festgestellt wurde, Befehl hatte, nach Berlin
zu marschieren. Wir haben dann den Feind aufgeschoben, und, um
eine zum Angriff günstige Stellung zu suchen, auf Anweisung des
Generalobersten Hindenburg die Aufstellung gegen die große feind-
liche Hebermacht in die Richtung von Kijew genommen. Inzwischen
hat sich die russische Armee in der Wlaga, zwischen Kijew und
Kosjow, postiert. Die durch neue Verstärkungen ausgemachten
russischen Streitkräfte können auf etwa 20 Armeekorps angelegt
werden.

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

W. B. Wien, 11. Novbr. (Nichtamtlich.) Von dem südlichen
Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 11. Novbr. In den Mor-
genstunden des 10. November wurden die Höhen von Nis, süd-
lich von Zabar, nach vorläufigem verlustreichen Kampf ertritten
und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreicher
Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie
Nislar-Ger Blanna räumen und den Rückzug antreten. Starke
feindliche Nachhuten triffen in vorbereiteten räumlichen Vertei-
digungslagen neuerdings Widerstand. Die Vorwärtung östlich
von Kojnica-Krupanj geht fliehend vorwärts trotz des heftigen
Widerstandes der feindlichen Nachhuten. Die Höhen östlich von
Zaulaca sind bereits in unserem Besitz. Es wurden in den Kampf-
en, 16. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genom-
men, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres,
eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition er-
beutet.

Montenegro kampfesmäde.

Sarajewo, 12. November. Nach einer Meldung aus Cetinje
ist an das serbische Oberkommando ein Telegramm abgegangen,
in welchem die montenegrinische Regierung erklärt, daß ihre Wider-
standskraft zu Ende sei, wenn die russische Hilfe ausbleibe.

Die Türkei und der Dreiverband.

W. B. Konstantinopel, 11. November. (Nichtamtlich.)
Die amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier besagt: Im Kau-
kasus hat sich der Feind auf die zweite Linie seiner Stellungen zu-
rückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl
Gefangene gemacht. Unsere Offensive dauert fort. — Unsere Trup-
pen, welche die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die
Stellung von Scheichar und das Fort El Arish besetzt. Wir haben
den Engländern vier Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial ab-
genommen.

Auf der Fahrt vor der türkischen Flotte.

Konst., 12. Nov. Laut heutigen Meldungen sind vier russische
Kreuzer und 20 kleinere Fahrzeuge vor der türkischen Flotte in den
rumänischen Häfen von Galatz gesichtet.

Das Erwachen des Islam.

Konstantinopel, 11. November. Eine mit den Ver-
hältnissen in der islamischen Welt wohlvertraute Persönlichkeit er-
zählt, die Türkei habe Ursache, mit dem Eindruck, das ihr Vor-
gehen auf alle mohammedanischen Völker hervorgerufen hat, zu
frieden zu sein. Sie nach China hin habe der Appell an das
mohammedanische Empfinden ein Echo gefunden. Rußland werde
ebenfalls wie England die ganze Macht des Islam zu fühlen be-
kommen. England machte jetzt die unangenehme Erfahrung, daß
seine jahrelangen Bemühungen, die mohammedanischen Mohammedaner
von den Russen abzuwenden, völlig erfolglos waren. Der Emir
von Arabien (in Mittelarabien) stellte 15000 Mann zur Verfügung
und hat den Sultan seiner unbedingten Treue versichert. Auch
der Emir von Mesopotamien mobilisiert. Die Stämme des Hebräas wer-
den im Bedarfsfälle die Rüste schwingen.

Kleine Mitteilungen.

Halle. Der Distriktsprediger v. Wobke, der bis zum
Kriegsausbruch hier Pastor war, erhielt auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz das Eisenerz Kreuz, weil er 40 Schwerverwundete aus
dem kühnsten Kugelregen herausgetragen hatte.

Eine Ynane des Schlachtfeldes. Das Kriegs-
gericht in Kottbus verhandelte gegen einen angeblichen Benoit
Mollinari aus Germancourt in Frankreich, der angeklagt war,
verwundete Soldaten beraubt zu haben. Nachdem er sich vorher
taubstumm gestellt hatte, sagte er später aus, er heiße Kröder, sei
gebürtig aus Klein-Sauborn und als Reserveoffizier beim Infanterie-
Regiment Nr. 102 eingezogen gewesen. In der Gegend von Cha-
lons habe er eine Verletzung erlitten und sei von seinem Trup-
penchef abgenommen. In einem ihm verstorbenen Dorle habe er in
einem kriegsbedingten Hause sein: Uniform abgelegt und bürgerliche
Kleidung angezogen. Darin hätten sich auf den Namen Mollinari
lautende Papiere gefunden. Wollen es dann getan haben, wolle er
nicht mehr. Das Kriegsgericht beschloß, den Angeklagten photo-
graphieren zu lassen, um auf diesem Wege zu ermitteln, ob er
auch derjenige sei, als den er sich ausgibt.

W. B. Wien. Ein Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“
schreibt: Irreführend durch die bald widerlegene Nachricht, deutsche
Kriegsschiffe dürften in kleineren Gruppen auf neutralen Schiffen
nach neutralen Häfen fahren, schiffen sich 50 Deutsche in Buenos
Aires auf dem italienischen Dampfer „Garibaldi“ ein. Am 29. Ok-
tober lief dieser mit Vollkraft, von einem englischen Kreuzer ver-
folgt, das Valparaiso an. Bald darauf trat der große englische Kreuzer
„Amphitrite“ dort ein, der wieder abfuhr und dann nochmals
zurückkehrte, und dieses Manöver dreimal wiederholte. Als dann
am folgenden Tage der „Garibaldi“ weiterfahren wollte, folgte ihm
das englische Kriegsschiff wenige Augenblicke später. „Garibaldi“
aber machte kehrt und landete die deutschen Passagiere. — Ein
Bravo dem modernen italienischen Kapitän, der unsere Landbesatzung
aus den englischen Klauen gerettet hat.

Wiederholt ist in letzter Zeit bemerkt wor-
den, daß der Generalstab in seinen Meldungen die Eroberung
von Maschinengewehren angebe. Man wollte darin eine gleich-
gültige Kleinigkeit erblicken, die nicht der Erwähnung lohnte. Diese
Anschauung ist grundfalsch. Ganz übereinstimmend wird nicht nur von
deutscher, sondern auch von feindlicher Seite die Wichtigkeit dieser
neuen Waffe als so vernichtend und vielfach entscheidend gelobt,
daß jeder Mitspieler mit ganz besonderer Freude die Nachricht
hört, es sei gelungen, Maschinengewehre zu nehmen. Gerade im
Ortsgefecht entfalten sie eine gewaltige Wirksamkeit und werden
daher verwandt, wo man nur kann. Die Kämpfe der letzten Tage
haben sich durchweg um Dörfer, Häusergruppen und Gehöfte ge-
dreht, und es erklärt sich, daß die gefällige Meldung wiederholt die
Machtwortgewalt als Beute aufzählt.

Berlin. Ein amtliches Telegramm aus Peking lautet:
Die vorbereiteten Tjingtaner Kampfer, deren Frauen in Peking
sind, wohnen Einzelheiten.

Künftige Drohung an Italien. Das offizielle ru-
ssische Organ „Kuhloj Inwalid“ veröffentlicht folgende Drohung an
Italien: „Es ist jetzt die höchste Zeit, daß Italien eintritt. Es
soll nicht warten, bis wir für es die Kollanten aus dem Feuer
holen, denn dann werden sich andere Abnehmer finden. Italien
muß gewärtig sein, daß, wenn es nicht unverzüglich losfährt, der
obere Teil des Adriatischen Meeres den Serben und Monten-
grinern gehören wird.“

Tokio. Ein japanisches Torpedoboot ist vor Kuantshau
beim Wintereis gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde
gerettet.

Der jüngste Leutnant der Armee.

Berlin, 12. Nov. Der jüngste Leutnant der Armee, der
15½ Jahre alte Leutnant Kudoel aus Berlin, wurde durch einen
Granatschuß verwundet und mit einem Verwundetentransport von
Frankfurt nach Heidelberg gebracht. Sein Bursche neben ihm wurde
von der gleichen Granate getroffen. Der junge Leutnant trägt seine
Verwundung mit gutem Humor und spricht die Hoffnung aus, im
30 Jahren schon General zu sein.

Der kriegsgefangene belgische General Ceman hatte gebeten,
es möchte seiner Tochter gestattet werden, ihm in seiner Gefangen-
schaft in Magdeburg Gesellschaft zu leisten. Wie wir hören, hat
General Ceman daraufhin im Auftrag des Kriegsministeriums
folgende Antwort erhalten: Es entspricht den ritterlichen Über-
lieferungen des deutschen Heeres, den tapferen Feind zu ehren und
ihm auch das Los der Gefangenenschaft soweit als möglich zu erleich-
tern. An ihm wäre das Kriegsministerium hiernach gern geneigt,
bei dem Kommandanten von Kützing eine Ausnahme von den
sonstigen Regeln zu machen und sein Verbleib zu genehmigen. Wenn
dies trotzdem nicht gelingen kann, so hat General Ceman die
einzige und allein dem Benehmen seiner Landsleute und ihrer Ver-
wandten zuzurechnen. Nicht nur hat sich die belgische Bevölke-
rung wehrlosen deutschen Verwundeten gegenüber in zahlreichen
Häusern Grollen und Unmut zu Schulden kommen lassen,
wie sie unter europäischen Völkern bisher nicht möglich erschienen;
die Angaben einmündiger Zeugen haben auch unzweifelhaft be-
stätigt, daß die Behandlung deutscher Gefangener, namentlich Ver-
wundeter, in Belgien und Frankreich an manchen Orten nicht nur
im Widerspruch zu den internationalen Vereinbarungen steht, son-
dern dem menschlichen Empfinden Hohn spricht. Es ist hiernach
eine schwere Verletzung der berechtigten Gefühle des deutschen Vol-
kes wäre, wenn den belgischen Kriegsgefangenen irgend welche
Erleichterungen gewährt würden, so kann die erbetene Erlaubnis
nicht erteilt werden.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Das „St. Gallener Tagblatt“ veröffentlicht den Privatbrief
eines Schweizer aus dem Nord, in dem über das unglück-
liche Schiff gesagt wird, welches die Amerikaner gegenüber den Ru-
ssischen beobachtet. Letzte Woche sei ein Schiff mit 50000 Gewehren
und einer Ladung Dynamit nach einem französischen oder englischen
Hafen abgedampft und soll diese Woche vertrieben gerade für die
Verbündeten bestimmte Sendungen von Konfekten und Mehl aus
Orleans. — In London sollen sich laut „Vorwärts“ gestern
20000 Mann gemeldet haben. In New Castle seien in drei
Wochen sieben Bataillone gebildet worden. — Aus Kopen-
hagen meldet die „Rundschau“: Japan fordert angeblich von
China die Entfernung der Truppen aus der Provinz Schantung,
dessen Besetzung von Japan erortet werde. Die „Rundschau“ be-
merkt dazu: Das heutige Japan treibt seine Annahmen im
Ungemeinen. — Nach Mitteilungen, die bei dem Bruder des
Gouverneurs von Kuantshou in München eingetroffen
sind, ist die Watin des Gouverneurs von Kuantshou mit ihren
Kindern in Tientsin in Sicherheit gebracht worden. — Die Ver-
luste der Japaner bei der Einnahme von Tjingtan
sollen außerordentlich groß sein. Namentlich gilt dies, wie gemel-
det wird, von den Pionieren. Die Japaner erlitten die deut-
lichen Verlusten unter dem verheerenden Ausgreifen der deut-
schen Maschinengewehre. Zur Erfindung der japanischen Ein-
stellungen waren die Deutschen Verwundeten. Die Deutschen ge-
führten sich mit großer Hartnäckigkeit in dem bei Kuantshou ge-
führten Kampf. Nachdem das Fort Kaitse erobert worden war,
wurde der Befehl erteilt, den Kampf einzustellen und dadurch
größere Verluste zu verhüten. — Nach einem Karlsruher Be-
richt der „Westfälischen Zeitung“ überflogen am Sonntag und Mon-
tag zwei feindliche Flieger in großer Höhe Schwaben und
die Luftschiffe Rheinau in der Richtung auf Darmstadt. Sie
wurden von Granaten vertrieben, die über den Flugzeugen
trepten.

Tagesschau.

München. Der stellvertretende kommandierende General des
1. bayerischen Armeekorps, General v. d. Tann, erläßt folgende Be-
kannmachung: Um den immer wiederkehrenden beunruhigenden
Gerüchten künftig mit Nachdruck entgegenzutreten zu können, verfüge
ich auf Grund Art. 4 Ziff. 2 des Kriegszustandsgesetzes: Mit Ge-
fangnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer solche Gerüchte
ausstreut oder verbreitet, die geeignet sind, die Bevölkerung zu be-
unruhigen.

Leipzig. (Str. Bl.) Die Großherzogin eröffnete am
Dienstag die Kammertagung mit einer Thronrede, in der sie ihre
Betrübnis über den Krieg zwischen den Nachbarn ausdrückte, und
daß nach dem Wort von Frieden verlaute. Sie dankt dem Land
für die Opfer zum Wohle der Verwundeten und erinnert an ihren
Protest gegen die Neutralitätsverletzung. Unsere Rechte bleiben
bestehen; das Land wird seine Neutralitätspflichten weiter lang-
füllen. Ich war glücklich über das tatkräftige Benehmen der Bevölke-
rung im Verwehr mit den Truppen, wodurch peinliche Zwischen-
fälle vermieden wurden. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Das
Land war bisher glänzend, erfüllte alle seine Pflichten und hat seine
Dankeserregung nachgewiesen. Es will und muß weiter be-
stehen; die Regierung muß vor allem die Autonomie der Behörden
wahren. Bleiben wir einig; darin liegt das Heil des Landes. Lin-
ker mächtigen Nachbarn vollbringen Wunder von Heldentum für
die Größe ihrer Länder. Sie werden verstehen, daß auch wir
unsern Herd zu bewahren suchen, der das Glück unserer Vater-
land. Gott schütze unser liebes Vaterland! Die Rede wurde mit
häufigen und begeisterten Zurufen aufgenommen.

Der Aufstand der Buren in Südafrika.

Hamburg, 12. November. Nach dem „Hamburgischen
Kurier“ meldet das Deutsche Bureau auf Grund von Privat-
depeschen: Nachdem Dr. Wet mit seiner 2000 Mann starken Ab-
teilung die Streitkräfte des Kommandeurs Cronje zerstreut hat,
ist seine Vereinigung mit anderen Kräften der Aufständischen im
Oranjesaat vorauszuheben. Die Regierung hat die sofortige Abreise
von Verstärkungen aus Kapstadt veranlaßt. 12 englische Bata-
llone wurden von den Truppen Dr. Wets genommen. Südlich von Doorn-
burg wurde eine zweite Abteilung von Regierungstruppen, 250
Mann stark, unter dem Kommandeur Neelen, angegriffen und
mühte sich nach einem Verlust von 58 Toten und Verwundeten zu
rückziehen.

Localberichte und Kassanische Nachrichten.

Diebstahl, den 12. November 1914.

Das Eisener Kreuz erhielten:
Lehrermeister W. H. L. v. d. H. im Haupt-Regt. 3.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.
Wiesbaden.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Leutnant Bernhard Karl vom Königl. Theater, gleichzeitig
Leutnant des hiesigen Regiments: Leutnant.
Kapitän des hiesigen Regiments: Leutnant.

Kriegs- und im Abonnement nicht einmal zur Hälfte befüllt, mag
die ungenutzte Vorstellung schon erlösen. Das Publikum — es
muß in dieser Zeit ganz besonders auf das solistische Element im
Zusammenhang mit dem Herolds der deutschen Freiheitserhebung vor
100 Jahren, unseres Schiller: „Wenn die französische-apolgetische
„Jungfrau von Orleans“, die trotzdem für die Deutschen geschrieben
war als Weib: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles
freudig für ihre Ehre!“ nicht angängig ist, so eignete sich doch
das hohe Lied der Freiheit „Wilhelm Tell“ ungemein für solchen
Gebächnistag.

Dieses sprachlich vollendete Werk Schillers ließ sich im stillen
Kammerlein besser, als sich die Anwendung des griechischen Chors
auf der Bühne macht. Für unsere Zeitgenossen mag die Auffüh-
rung — so schön sie war — im großen ganzen verfehlt gewese-
n sein. Weibliche Brust leitete die düstere Schicksalsorgie ein,
verband die einzelnen Bilder, die in der neuen — schon von uns
beprochenen — plastischen Dekoration schlicht und technisch-einfach
gestellt waren. Passend für den uns ausgeprägten Krieg waren
die Eingangsmotive der Dichtung: „Der Rot gebührend, nicht dem
eigenen Triebe.“ „Frau und Eitelkeit“ im Spruch die Fürstin mit
dem ganzen Krieger-Schmerz ihrer Rolle so eindrucksvoll, wie es
von ihrer gerechten Kunst erwartet werden konnte. Das feindliche
Brüderpaar wurde von den Herren Eberth (Don Manuel) und
Albert (Don Carlos) mit Temperament und edlem Schwung ge-
geben. „Frau und Eitelkeit“ — leider nicht ganz disponiert —
spielte die Beatrice mit reicher Empfindung. Der Chor Castan
und in Herrn Jollin als Chorführer, der Chor Bohemid in
Herrn Schab meisterhafte Sprecher der formvollendeten Verse.
Doch wählten auch die Herren Rodius (Manfred), Lehmann
(Berengar), Schneeweiß (Roger) und Spieß (Hypolyt) als
Führer der Chöre durch verständliche Sprachbehandlung zu inter-
essieren. Während nach der Gestalt des alten treuen Diego durch
Herrn Kober veredelt und die frische, feurige Volksheld des
Herrn Deussen zeigte die Strebbarkeit dieses jungen talent-
vollen Künstlers.

lc. Wiesbaden. Die geplante Kriegskreditkasse für Wiesbaden
tritt nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen. Das vorgesehene
Kapital von 250.000 Mark, von dem ein Viertel bar eingezahlt wer-
den soll, wurde durch Zeichnung wie folgt aufgebracht: Stadt
Wiesbaden 60.000 Mark, Kassauische Landesbank 30.000 Mark,
Hendelbank 10.000 Mark, Handelskammer 10.000 Mark,
Lehrerbund 10.000 Mark, Vereinsbank 20.000 Mark, Deutsche
Bank, Diskontogesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Dres-
dener Bank, Mitteldeutsche Kreditbank und Bankhaus Berlin je
10.000 Mark. Den Rest mit 10.000 Mark sollte der Kassagemein-
schaft zuführen. In Anbetracht der kritischen Finanzlage des Ver-
eins, der jetzt auch erhebliche Summen für das Schulwesen auf-
zubringen hat, beschloß die heutige Generalversammlung 5000 Mk.
zu zeichnen. Um die Uebernahme der restlichen 5000 Mark soll
die Stadt ersucht werden. — Die Kriegskasse soll demnach in das
Handelsregister als Gesellschaft mit beschränkter Haftung, der ein
Aufsichtsrat vorsteht, eingetragen werden. Zweck der Kasse ist der,
denjenigen Kreditnehmern zu helfen, die wohl Sicherheit zu leisten
in der Lage sind, die jedoch den Anforderungen der am Platze be-
findlichen Kreditinstitute nicht genügt. So soll auf Buchführungen
Kredit gewährt werden, was bei der Voranschauung der Ein-
nahmen gemäß nicht möglich ist, weiter durch Auszahlung der Ban-
ken usw. Durch diese Kasse soll es den Gewerbetreibenden er-
möglich werden, Barmittel zu erhalten, um damit auch durch Ueber-
nahme von Lieferungen der Heeresverwaltung dienen zu können.
Die Höchstbesetzung auf Kreditkasse ist mit 3000 Mark festgelegt,
doch soll in Ausnahmefällen nach vorheriger Prüfung eine Ueber-
schreitung gestattet werden.

— Von Einbrechern vollständig ausgeraubt wurde der
Laden des Regenermeisters Kister, Ecke Moritz- und Rheinstraße.

— Eine noch größere Zahl von Landsturmlieutenen als
am Montag abend wurde am Mittwoch vormittag aus, nämlich 431
Mann. Die Befestigung vor nicht minder groß und auch die Be-
teiligung der Bevölkerung.

— Spendet Berggänger, das ist der Inhalt einer Bitte
des Kassabankens des Kassabankens Nr. 80.

— Der Kronprinz von Sachsen, der hier zur Erho-
lung weilte, ist zum Kuttmeister im K. u. K. Niederösterreichischen
Dragoneregiment Nr. 3 (Friedrich August, König von Sachsen)
ernannt worden. — Der Kronprinz muß immer noch das Bett
hüten.

— Ein Heizer und ein Tagelöhner, die in einem Hause in der
Marktstraße an der Dampfheizung beschäftigt waren, waren durch
ausströmende Kohlen gasig schon bewußtlos geworden.
Durch den Sanitätsapparat gelang es der Sanitätskommission, die bei-
den wieder ins Leben zurückzuführen.

— Schirme zum Reparieren nimmt hier eine Frau
an, die aber das Wiederbringen vergißt. Es sei vor ihr gewarnt.

— Für das erste Übergangsloz des Hauses Bärenstraße 6 in
Wiesbaden hatte der Kassabank Adam Schmidt zu Wiesbaden die Er-
laubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb nachgesucht, um in
genanntem Lokale eine Bar, wie sie bereits früher unter dem
Namen Bristol-Bar bestand, zu errichten. Weil Schmidt durch
einige Polizeistrafen zur Führung eines solchen Lokales nicht
geeignet sei, außerdem kein Bedürfnis für Bars in Wiesbaden be-
stehe, erhebt der Polizeipräsident Einspruch gegen die Konzessions-
erteilung, die vom Stadtschultheiß inoffiziell erfolgte. Die dagegen
beim Bezirksausschuß eingeleitete Berufung hatte aus den oben an-
geführten Gründen nach der heutigen Verhandlung die Erlaubnis-
verfügung zur Folge.

— Der Kassagemeinverein Wiesbaden überwies dem Kaser-
Kreuz 400 Mark und der Handwerkskammer für Kriegsfür-
sorge zweck 100 Mark. Den im Felde stehenden Mitgliedern
soll auf Antrag der Mitgliedsbeiträge erlassen werden.

HK. Wie von den Zeitungen wiederholt hervorgehoben,
müssen nach zahlreicher Goldbestände in Haushaltungen und Ge-
schäften zurückgehalten werden. Zahlreiche Bürger haben es zwar
für ihre patriotische Pflicht gehalten, ihre Goldstücke während des
Krieges nicht angänglich zurückzuführen, sondern sie bei den öffent-
lichen Kassen, Reichsbankstellen sowie bei den Reichspostämtern
gegen Banknoten oder Darlehensscheine umzutauschen. Die
Handelskammer Wiesbaden bittet alle Privatpersonen, vor allem
aber die Kaufleute und Industriellen ihres Bezirks, für Einlieferung
von Goldmünzen bei den vorbenannten öffentlichen Stellen tätig
zu sein. Sehr erwünscht wäre es, wenn von den Handel- und Ge-
werbetreibenden auf alle öffentlichen Beamten, insbesondere Ge-
meindebeamten, eingewirkt würde, daß dieselben aufräuber über
die Wichtigkeit der Einlieferung der Goldmünzen bei den Bürgern
wirken sollten. Vor allem ist wünschenswert, daß sich Bürger-
meister, Räte, Lehrer usw. in ähnlicher Weise wie in den Rhein-
landen in ihren Gemeinden durch Einlieferung der Goldmünzen
im öffentlichen Interesse betätigen wollten. Es darf wohl erwartet
werden, daß die Kaufleute und Industriellen unsers Bezirks diese
Beamten bei diesem Werke gern unterstützen werden, um den End-
zweck aller Einlieferungen zu erreichen, nämlich den Goldbestand
der Reichsbank zu vergrößern und damit die Fähigkeit der Reichs-
bank, Kredite zu bewilligen, zu erhöhen.

Elzelle. Hier ist schon in Verweisung übergegangene
Frauenkleide mit schwarzem Kleid und Jackett gefärbt wor-
den. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Grengberg, 12. November. Auf dem Feldberg und dem Alt-
könig ist heute nach der ersten Schneefälle gefallen. Die weißen
Gipfel der Berge sind weithin sichtbar.

Elzelle. Hier ist schon in Verweisung übergegangene
Frauenkleide mit schwarzem Kleid und Jackett gefärbt wor-
den. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Grengberg, 12. November. Auf dem Feldberg und dem Alt-
könig ist heute nach der ersten Schneefälle gefallen. Die weißen
Gipfel der Berge sind weithin sichtbar.

Elzelle. Hier ist schon in Verweisung übergegangene
Frauenkleide mit schwarzem Kleid und Jackett gefärbt wor-
den. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Grengberg, 12. November. Auf dem Feldberg und dem Alt-
könig ist heute nach der ersten Schneefälle gefallen. Die weißen
Gipfel der Berge sind weithin sichtbar.

Elzelle. Hier ist schon in Verweisung übergegangene
Frauenkleide mit schwarzem Kleid und Jackett gefärbt wor-
den. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Mainz, und der Kassagemeinverein Wiesbaden, Gewerbet
Jean Gall in Mainz.

— Der Kassagemeinverein Wiesbaden kann sich in dieser Zeit natür-
lich nicht seinen Zwecken widmen. Besser betätigen konnte er sich
aber nicht, als daß er vaterländisch wirkt. Statt der üblichen Gene-
ralversammlung fand am 11. 11. eine Sitzung statt, in der 1000 Mk.
zur Ueberwindung der Kriegsnöte und ein größerer Betrag für die
Mainzer Jugendwehren bereit gestellt wurde. Vom Ausbruch sind
bereits zwei Mitglieder gefallen: Klemens Jung und Frz. Waltinger,
beide ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz.

Dermisches.

lc. Tapfere Söhne. Der Wiesbadener Wöller auf der Draht-
mühle in Bettenhausen, der auf den Kriegsschauplätzen in West
und Ost fünf Söhne unter den Fahnen gesehen hat, erhielt die Nach-
richt, daß drei von ihnen, nämlich Adelt, Karl und Bernhard Wöl-
ler mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Bernhard
hat bereits 30 Medaillen mitgemacht. Die drei Brüder stehen bei
dem Kurhessischen Jägerbataillon Nr. 11 Marburg a. d. L.

Ein kleines Mißgeschick. Als in Camenz während der
Truppenüberfahrten ein Bombardement-Bataillon auf dem Bahnhofs-
platz, bestand aus, unter den Tamen der Verpflegungsgesellschaft des
Bahnhofs auch die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen
aus Schloß Camenz. Durch sein Abgehen kennlich, verteilte sie
mitten unter den Bombardement-Bataillon, Wiesbaden. Im Voll-
gefühl der deutschen Tapferkeit klopfte ihr ein Krieger, ohne sie
zu kennen, treuherrig auf die Schulter mit den gutgemeinten Wor-
ten: „Frauen, wenn wir mitkommen, heiraten wir.“

Das Lied der Soldaten. Die Mädchen in der Berliner
Arbeitskassen haben, wie Gertrud Bäumer in der „Hilfe“ schreibt,
ein Lied gemacht:

Zur Liebesarbeit sind wir hier,
Soldatenkumpane striden wir,
und Strimpfe sind es nicht allein,
Wir stricken gute Bündel ein.
Gut schenken unseren Waffen Sieg.
Dah bald beendet sei der Krieg.
(Zu singen nach der Melodie: Steh ich in finst'rer Mitternacht.)

Das Mütterchen.

Recht wundern müde — der Weg war lang —
Sah ich mich nieder auf eine Bank.
Und dorthin — gebückt schon — ein Mütterchen sah.
Das stridte Strümpfe ohn' Unterlaß.
Und über mir neigte die Weide sich;
Kingsum so herblich, so leichtlich.
„Weh Mütterchen, sage, du stridst so geschwind,
Ist's für den Sohn, für dein Entfind?“ —
Da glitt ein Leuchten, so eigen und licht,
Leucht über's ernste, gekrümmte Gesicht.
„Fünf Söhnen reich' ich zum Abschied die Hand,
Ich schenkte sie alle dem Vaterland.
Des Alters Stütze, mein ganzer Stolz,
Wie ich so kräftig, aus fernem Holz.
Sie fielen draußen auf blutigem Feld,
Ein jeder so mutig, ein jeder ein Held.
Ich konnte nicht flagen; ich gab sie ja hin.
Ich hieß sie selber zum Kampfe ziehn.
Doch ich mich tröstend im stillen freu.
Sie blieben tapfer, sie blieben treu!
Nun strid ich weiter — weh nicht für wen —
Für and're, die noch im Felde stehn.“

Buntes Allerlei.

In Würzburg wurde ein Postbeamter durch eine Hausflucht
überführt, Viebesgaben in großen Mengen unterzogen zu haben.
Man fand die gestohlenen Gaben zum Teil noch in seiner Woh-
nung vor. Der Beamte, dessen niedrige Handlungsweise allge-
meine Entrüstung hervorrief, wurde sofort verhaftet.

Crupis. Die Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen
Dombroski, der seit Kriegsbeginn auswärts bei einem hiesigen
Postamt beschäftigt war, wegen Verübung von mindestens 37
Feldpostbriefen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

„Bräutigamskompanie Calais-Doer.“ Vor einigen Tagen
fuhr durch die französischen Lande ein Eisenbahnzug. Laube-
schmidt. Die Wagen trugen folgende humorvolle Aufschrift:
„Bräutigamskompanie Calais-Doer.“

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend
des 12. November bis zum nächsten Abend:
Unbeständig, öfters Regenschauer, keine wesentliche Temperatur-
änderung, zeitweise kräftige westliche Winde.

Rheinwasserstand.

Diebstahl: Mittags 1,02 Mtr. — 0,00 Mtr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Donnerstag, 12. November, 6 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 13. November, 6 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Theater-Vorstellung: 1. Heft; 1914: Das Räubchen von
Weißbrot.

Residenztheater in Wiesbaden.

Donnerstag, 12. November, 7 Uhr. Die Dageholten.
Freitag, 13. November, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Freitag, 13. November, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Freitag, 13. November, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.

Mainzer Stadttheater.

Donnerstag, 12. November, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Freitag, 13. November, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.

Was glänzt in der Flasche so goldig und rot,
Was wird selbst von Kindern vertragen,
Was stärkt die Schwachen, die Kranken erheit,
Wirkt anregend stets auf den Magen?
Das ist Sileo's, Sileo's Tonischer Wein!

Preis pro Flasche 3.— Mark
Erhältlich in den Apotheken

Fabrikant: Chem. Fabrik Sileo A.-G., Berlin

Königliches Theater.

Zur Schiller-Gedächtnisfeier hatte man „Die Braut von
Wellina oder Die feindlichen Brüder“ gewählt. Der
kollektive Beifall, das Theater war einschließlich der zahlreichen

Elzelle aus der Umgegend.

Mein. In die Erste Ständekammer berufen wurden für die
Dauer des 36. Landtages der Vorstände des Vororts des Hessischen
Landesparlamentes, die Kommerzienrat Samberger in

Anzeigen-Teil
